

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 48 (1986)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Neue Basler Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rustique» wieder auf. Der Verkehrsverein führte mehrere gut besuchte Führungen durch. Zur grossen Freude half die ganze Gemeinde mit, den Sinn für dieses schöne Erholungsgebiet neu zu wecken und das Andenken an die Erbauer zu ehren. Jene Besucher, die die heitere Freilichtoper «La bella Molinara» von Paisiello gesehen haben (veranstaltet von der Gesellschaft: Theater auf dem Lande), werden diese Aufführungen nicht mehr vergessen. Diese seltene Harmonie von Natur, Musik und Spiel in hoher Vollendung war zauberhaft. Für kurze Zeit wurde das Lebensgefühl jener Zeit vor 200 Jahren lebendig und nahm die heutigen aufgeklärten Menschen in seinen Bann.

Vorbei ist nun das Jubeljahr. Aber die Liebe und das Verständnis für diese kleine, schöne Welt mögen bleiben.

Quellen:

Georg Sütterlin (Pfarrer und Dekan Arlesheim): «Heimatkunde des Dorfes und Pfarrei Arlesheim» 1904/ Nachtrag 1907. Herausgeber: Verkehr- und Verschönerungsverein Arlesheim.

August Sumpf: «Die Eremitage in Arlesheim». Herausgeber: Verkehr- und Verschönerungsverein Arlesheim, 1963.

Dr. Siegfried Streicher (Arlesheim): «Eine Handvoll Geschichte». (Aufsatz als Beiblatt zu einer Festschrift erschienen.)

Dr. Joseph Arnoth (Arlesheim): «Die geistigen Hintergründe». Texte zur Ausstellung «200 Jahre Eremitage». Herausgeber: Museumskommission Arlesheim, 1985. — (Das Manuskript im Besitz des Verfassers; davon existieren Photokopien).

Alle Abbildungen zu diesem Aufsatz stellte uns Dr. H. R. Heyer, Kant. Denkmalpfleger, Liestal, zur Verfügung.

Neue Basler Bücher

Basler Stadtbuch 1985

In über 50 Beiträgen wird darüber berichtet, was sich in Basel im Laufe eines Jahres an Denkwürdigem ereignet hat, was Basler bewegt — in Freude und Sorge. Von Erhaltung und Veränderung des *Stadtbildes* handeln der Bericht der Denkmalpflege (in diesem Heft abgedruckt), die Darstellung der Quartiere Kleinhüningen und Klybeck, die Beiträge über die neue Münsterbauhütte im St. Alban-Tal, das Altersheim «zum Lamm», den Lohnhof, die Atelierhäuser und noch weitere. *Aktuelle Probleme* und Aufgaben beleuchten die Aufsätze über die Medienstadt Basel, den regionalen Arbeitsmarkt, die Asylanten, das Drogenproblem und die Katastrophenanlagen. Einige Aufsätze stellen uns bedeutende *Persönlichkeiten* und ihr Werk vor: so das wissenschaftliche Werk von «Scheik Ibrahim», alias Johann Ludwig Burckhardt, die Bedeutung Johann Jakob

Balmers, des Wegbereiters der Atomphysik und die Aera des Politikers Dr. Alfred Schwaller. Eine Bereicherung bilden die Würdigungen verschiedener Künstler und die Kostproben aus dem literarischen Schaffen von fünf Basler Autoren.

Den *Geschichtsfreund* wird vor allem der Aufsatz von Rolf d'Aujourd'hui über St. Theodor interessieren; zu Recht nennt er es «Schlüsselstelle» für die Geschichte Kleinbasels — befand sich doch dort eine Begräbnisstätte mit 1300jähriger Tradition. Dies regt zu interessanten Überlegungen bezüglich der zugehörigen Siedlungen («Baselach» und «Oberbasel») und eventuelle römische Wurzeln an. *Jubiläen* sind immer wieder Anlass zu Rückblick und Darstellung von Vereinen, Frimen und Institutionen; diesmal feiern 150 Jahre die Feiwillige Akademische Gesellschaft, 100 Jahre die Merkuria, der Bäcker- und Konditorenmeisterverein, der Schreinermeisterverband und die der Pflege der Geselligkeit sich

hingebenden «Wurzengraber», 50 Jahre die Stiftung «Pro Augusta Raurica» und die «Milchsuppe». Willkommen ist natürlich wiederum die Auswahl der besten Schnitzelbänke, die ausführliche Chronik und die verschiedenen Verzeichnisse und Statistiken.

M. B.

Basler Stadtbuch 1985. Ausgabe 1986, 106. Jahr. Herausgegeben von der Christoph Merian Stiftung. Redaktion: Dr. Rudolf Suter. Christoph Merian Verlag Basel. Gebunden, 280 Seiten, reich illustriert, Fr. 36.—.

Eine neue Basler Geschichte

Mit zwei namhaften Geschenken an die Stadt Basel wartet die Christoph Merian Stiftung im Rahmen ihrer Jubiläums-Aktivitäten auf: mit dem Ausbau des Hauses «Zum Kirschgarten» für das Historische Museum und mit der Herausgabe der vorliegenden neuen Stadtgeschichte. Ihre Schaffung übernahm der Basler Gymnasiallehrer Dr. René Teuteberg, der sich schon in Volkshochschul-Vorlesungen und zahlreichen Publikationen mit baslerischen Themen befasst hat. Wissenschaftliche Grundlage, anschauliche und allgemeinverständliche Sprache und knappe, gefasste Darstellung zeichnen die neue Basler Geschichte aus. In der Einleitung führt uns der Verfasser den Schauplatz, Basel und seine Umgebung, vor Augen und lässt die Reihe der bedeutenden Basler Geschichtsschreiber und ihrer Werke vorüberziehen. Die chronologisch konzipierten «Bücher» umfassen folgende Zeitabschnitte: Buch II, betitelt «Vorgeschichte und Antike» umreist die Urgeschichte der Region Basel, erzählt die Forschungsgeschichte und fasst zusammen, was man heute über das keltische und das römische Basel, über Augusta Raurica und die Anfänge des Christentums in Basel sagen kann. Buch III umfasst Früh- und Hochmittelalter mit der Entstehung des Basler Bischofsstaates, Buch IV schildert die bewegte Zeit des Spätmittelalters — u. a. Pest und Erdbeben, Konzil und Universitätsgründung, Buch V gilt der beginnenden Neuzeit mit Humanismus und Reformation, Zunftregiment und Aufklärung, Buch VI

behandelt die bewegten Jahre von 1798 bis zur Kantonsgründung 1833 und Buch VII die Jahrzehnte bis heute. Der Verfasser bekennt, vorwiegend aus Sekundärliteratur geschöpft zu haben, und diese ist ja in Basel in reicher Fülle und hoher Qualität vorhanden. Ihre Auswertung zu einer neuen Zusammenschau verlangte respektablen Einsatz und didaktisches Geschick, das dem Verfasser zu Gebote steht. Das Werk ist auch reich, aber nicht überbordend, illustriert; das vielseitige Bildmaterial umfasst einprägsame Karten und graphische Darstellungen, Fundgegenstände, Dokumente, alte und neue Ansichten und Porträts in geschickter Auswahl. Möge die neue Basler Geschichte das im Vorwort gesteckte Ziel erreichen: das historische Bewusstsein — eine der stärksten Stützen des Heimatgefühls — zu stärken.

M. B.

René Teuteberg: Basler Geschichte. Christoph Merian Verlag Basel 1986. — In Leinen gebunden, 444 Seiten, reich illustriert, Fr. 49.—.

Die Christoph Merian Stiftung

Aus Anlass ihres 100jährigen Bestehens war es sicherlich angezeigt, die Geschichte dieses segensreichen Werkes darzustellen. Rudolf Suter, Verfasser einer respektablen Reihe von Basler Büchern und Redaktor des Basler Stadtbuches, legt ein gründliches, nach Sachgebieten klar gegliedertes und angenehm zu lesendes Buch vor. Es geht ihm darum, die Stellung der Stiftung innerhalb des Gemeinwesens und ihre Entwicklung zum dynamisch agierenden Organismus aufzuzeigen. Die ersten Kapitel stellen den Stifter Christoph Merian (1800–1886), vor allem als Gutsherr und Wohltäter, und sein Testament vor. Es folgen ein Überblick über das Stiftungsvermögen und die verschiedenen Fonds und die Darstellung des Landbesitzes — 12 Höfe, Waldungen und Familiengärten. Wir erhalten ferner Aufschluss über den Reinertrag und seine Komponenten und die aus den Ertragsanteilen von Bürger- und Einwohnergemeinde finanzierten Aufgaben. Besondere Kapitel gelten dem Wohnungsbau, z. B. den Alterswohnungen und den Wohnungen im Bau-

recht, der Sanierung und Wiederbelebung des St. Alban-Tales und der vielfältigen kulturellen Wirksamkeit, so in den Bereichen Denkmalpflege, Museen, Kunstförderung und Verlagswesen. Auch die verschiedenen verdienstvollen Schenkungen an die Stiftung werden gewürdigt und deren Verwaltung und Kommissionen vorgestellt. Eine Zeittafel führt den Leser durch die Lebensjahre des Stifterehepaares und die 100 Jahre der Stiftungsgeschichte. Rund 120 meist mehrfarbige Bilder und 20 Karten, Pläne und Dokumente bereichern das Buch — eine gediegen gestaltete, der Stiftung würdige Darstellung. M. B.

Rudolf Suter: Die Christoph Merian Stiftung 1886–1986. Christoph Merian Verlag Basel 1986. Gebunden, 224 Seiten, reich illustriert, Fr. 18.—.

Dominik Müller — Ärgernis und Opfer der Basler

Wie weit der Name Dominik Müller in Basel heute noch bekannt ist, weiss ich nicht; ob er durch die vorliegende Publikation wieder bekannter wird, ist schwer zu sagen — seine Verse verdienen es freilich! Dieter Fringeli und Fridolin Leuzinger haben es unternommen, eine Auswahl der besten Gedichte und Sprüche zu treffen und unter dem Titel «Ich weiss eine Stadt» neu vorzulegen — und zudem die Person Dominik Müller alias Dr. Paul Schmitz (1871–1953), der in Basel zur «Unperson» geworden ist, vorzustellen. Dass er sein Schicksal vor allem sich selbst zuzuschreiben hatte, liest man dabei mehrmals. Der aus kleinbürgerlichen Verhältnissen stammende Autor, Mittelschullehrer und Schillerpreisträger spielte im Leben viele Rollen, nicht eben glücklich. Dazu war er zu eigensinnig und lag zu allzu vielen Leuten, vor allem zum Basler «Me», quer und war zudem ein scharfzüngiger Beobachter und scharfzüngiger Kritiker. Er hat aber die Mundart wieder salonfähig gemacht und eigentlich müssten ihm all die Mundart-Lokalpoeten als seine Adepten dankbar sein; Blasius jedenfalls bekannte, dass Dominik Müller sein Lehrmeister gewesen sei. Der zunehmend verbitterte Basler tat schliesslich seinen Mitbürgern den Gefallen, durch seine Sympathie zum natio-

nalsozialistischen Deutschland sich in Basel unmöglich zu machen und musste sein Lebensende in Armut am Zürichsee verbringen. M.B.

Dominik Müller: Ich weiss eine Stadt. Herausgegeben von Dieter Fringeli und Fridolin Leuzinger. Verlag Nachtmaschine Basel 1984/85. — 177 Seiten, mit 3 Porträts.

Uff der Pfalz

*Im Keschdenebaim- und Minschterschatte
Isch's heerlig uff der Pfalz jetzt z'sy,
Voll Summerduft sind Bärgh und Matte
Und unde-n-uffe ruuscht der Rhy.*

*Und d'Schtadt lyt doo mit ihre Kemmi
Und Fremdi luege d'Uussicht a
Und Buebe kemme-n-uus der Schwemmi
Und briele — me heert's in Afrika!*

*Und Maidli schtehn in hälle Reggli
Mit ihrem nasse Weschzyg doo,
Si gigele-n-und ässe Weggli
Und 's schuuderet si e bitzli noh.*

*Der Rhy isch gar e wilde Kärli!
Sie kemme-n-aim jetz fascht so voor,
Wie blaichi Nixli uuseme Märli
Mit ihre fychte scheene Hoor...*

*Im Keschdenebaim- und Minschterschatte
Isch's heerlig uff der Pfalz jetzt s'sy
Voll Summerduft sind Bärgh und Matte
Und unde-n-uffe ruuscht der Rhy.*

Drooscht am Rhy

*Wemmi als ebbis druggt, so gangi
z'Obe-n-aifach gschwind an Rhy
Und zwor gumpi joo nit dry —
Nai, vyl z'vyl am Läbe hangi*

*Allewyl noh und doorum willi
Numme-n-am Rhy spaziere goh,
's duet mer nyt so guet bikoh,
Wie sy Ruusche-n-und sy Stilli:*

*D'Sorge wyche, d'Wält vergissi,
's druggt mi nyt meh, 's isch verby,
I ka wider zfride sy,
Alles hani, nyt vermissi.*